Universität Bremen

Rede der Rektorin, Prof. Dr. Jutta Günther,

anlässlich des Neujahrsempfangs der unifreunde am 28. Januar 2025[1]

Sehr geehrte Frau Senatorin,

sehr geehrte Mitglieder der Bremischen Bürgerschaft,

sehr geehrter Herr Hoedemaker,

liebe Neuberufene,

liebe Studierende,

liebe Kolleginnen und Kollegen,

sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr, Sie zum Neujahrsempfang begrüßen zu dürfen, den die unifreunde dankenswerterweise seit so vielen Jahren für uns ausrichten.

Auf Ihre Vorstellung und den Austausch mit Ihnen, liebe Neuberufene, freuen sich alle ganz besonders. Beginnen möchte ich aber mit einem Rückblick auf das Jahr 2024.

Das vergangene Jahr war für die Universität weichenstellend. Als wir vor genau einem Jahr hier anlässlich des Neujahrsempfangs zusammenkamen, waren wir alle sehr gespannt auf das, was wenige Tage später bekannt werden sollte: Das Ergebnis der Vorauswahl neuer Exzellenzcluster-Themen. Fest stand, dass wir mit unserem bestehenden Exzellenzcluster „Der Ozeanboden“ auf jeden Fall einen Folgeantrag stellen durften, aber würden wir es bei bundesweit 143 Einreichungen schaffen, mit mindestens einem

[1] Es gilt das gesprochene Wort.

weiteren neuen Thema ausgewählt zu werden, um uns wieder in Richtung Exzellenzuniversität bewegen zu dürften? Ja - das haben wir geschafft!

Mit der „Marsperspektive“ durften wir einen zweiten Vollantrag ins Rennen schicken. Inzwischen sind beide Anträge nicht nur eingereicht, sondern auch vor einer internationalen Gutachtergruppe verteidigt. Beide Teams haben dabei Herausragendes geleistet. Das Ergebnis werden wir am 22. Mai erfahren.

Die Entscheidung zugunsten eines zweiten Clusterantrags war und ist insofern weichenstellend für uns, als dass wir damit auch die Entscheidung zu treffen hatten, ob und, wenn ja, in welcher Konstellation ein möglicher Antrag in der Förderlinie Exzellenzuniversität gestellt werden sollte. Die Frage des „ob“ war zugunsten einer Antragstellung im Einvernehmen mit der Politik zügig geklärt, und auch für die Frage „Alleine oder im Verbund?“ haben wir nicht lange gebraucht.

Unsere direkte Nachbarin, die Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, hatte sich in der Vorrunde ebenfalls sehr gut positionieren können. Zusammen hätten wir vier Vollanträge für Cluster im Rennen, gemeinsam bräuchten wir mindestens drei Bewilligte, und am Cluster „Der Ozeanboden“ arbeiten beide Unis bereits eng zusammen. Wer wollte hier einer Konkurrenzstrategie Vorrang vor der Verbundoption geben?

Seit unserer Entscheidung, zusammen zu gehen, sitzen wir intensiv an der Vorbereitung eines Verbundantrags, von dem wir hoffen, dass wir ihn auch tatsächlich einreichen dürfen.

Universität Bremen

Mit der Universität Oldenburg verbindet uns aber entschieden mehr als nur ein Kalkül in Sachen Exzellenz. Es ist eine jahrzehntelange Verbindung, die an die Anfänge beider Unis zurückreicht. Wir sind zwei Reformuniversitäten, die sich ihre Reformbereitschaft und Unkonventionalität erhalten haben, die Spitzenforschung aus gesellschaftlicher Verantwortung vorantreiben und Nachhaltigkeit in den Mittelpunkt ihrer Leitbilder stellen.

Das vergangene Jahr bestand aber – glücklicherweise – nicht nur aus Exzellenzaktivitäten. Und ich möchte im Folgenden – wie immer exemplarisch – den Blick weiten für die ganze Breite unserer Aktivitäten.

Ich beginne mit unseren engagierten Studierenden und Lehrenden.

Im Rahmen unserer strategischen Partnerschaft mit der Cardiff University hat im vergangenen Jahr erneut der Workshop zum Thema „Sustainability & Entrepreneurship“ stattgefunden. Studierende beider Universitäten und aus ganz verschiedenen Fachrichtungen, von Mathematik & Informatik über Geowissenschaften bis hin zu Kommunikations- und Wirtschaftswissenschaft, haben in kleinen Teams nachhaltige Geschäftsideen entwickelt. Diese Workshop-Serie begann in Zeiten der Pandemie rein virtuell, wurde erst nach zwei Jahren in Präsenz möglich und hat sich zu einem großen Erfolg entwickelt.

Mit einem anderen tollen Beispiel gehen die Studierenden des Masterstudiengangs "Public Health" voran. Sie haben über einen Zeitraum von drei Semestern mit Einrichtungen der Bremer Gesundheitsversorgung zusammengearbeitet, um Lösungen für praktische Probleme zu entwickeln, wie beispielsweise die

Überwindung von Sprachbarrieren im Krankenhaus oder die verbesserte Unterstützung pflegender Angehöriger. Den Abschluss bildete ein Symposium zur Präsentation der Ergebnisse.

Diese beiden Aktivitäten stehen stellvertretend für sehr viele innovative Lehrformate, und es gäbe sie nicht ohne das besondere Engagement einzelner Lehrender. Das betone ich, weil Lehrende in einem sehr forschungsfokussierten Wissenschaftssystem eher wenig Anreiz haben, in der Lehre zusätzlich engagiert zu sein. Daher mein besonderer Dank an alle, die hier Hervorragendes leisten. Es ist unsere gemeinsame Aufgabe, zusammen mit der *scientific community* diese Schieflage des Systems anzugehen.

Den DAAD-Preis für hervorragende Leistungen internationaler Studierender erhielt in diesem Jahr die französische Doktorandin Jody Danard.
Sie ist Mitglied der Arbeitsgruppe „Französische Literaturwissenschaft“ und zeichnet sich nicht nur durch ihre hervorragende wissenschaftliche Arbeit aus, sondern auch durch ihr gesellschaftliches Engagement und ihre besonderen Verdienste im Transfer ihrer Forschung beispielsweise an Schulen. Jody Danard steht stellvertretend für unsere vielen engagierten internationalen Studierenden, die wir an der Universität als große Bereicherung erleben.

Mein nächstes Beispiel ist der Verbundprojektforschung gewidmet. Dem Bremer Zentrum für Medien-, Kommunikations- und Informationsforschung (ZeMKI) ist es gelungen, eine DFG-Forschungsgruppe zum Thema „Kommunikative KI“ einzuwerben. Hier geht es um die Erforschung automatisierter Kommunikation, wie

beispielsweise Sprachassistenten, die unsere Befehle empfangen, Social Bots, die Debatten beeinflussen können, und Maschinen, die Texte generieren. Welche Chancen und Risiken liegen darin für die Gesellschaft? Das ist Gegenstand dieser neu etablierten Forschungsgruppe. Das Thema könnte kaum aktueller sein!

Auf dieses spannende, sozialwissenschaftliche Thema folgt als nächstes eine bahnbrechende naturwissenschaftliche Entdeckung, die einem Forschungsteam in der Chemie gelungen ist: die Isolierung von Nitren. Das ist eine chemische Verbindung, die bisher als nicht isolierbar galt. Sie finden alles in der Fachzeitschrift „Science“ veröffentlicht. Die Bedeutung dieser Entdeckung geht aber deutlich über die Grundlagenforschung hinaus. Stabile Nitrene können beispielsweise in der chemischen Industrie eingesetzt werden, um chemische Reaktionen zu katalysieren und effizienter zu machen und damit Energie einzusparen. Für diese und viele weitere Anwendungen wurde der Grundstein hier bei uns in Bremen gelegt.

Wissenschaft muss sich permanent weiterentwickeln, und unsere Zukunft sind die jungen Kolleginnen und Kollegen, die sich auf den Weg machen, die Stationen der wissenschaftlichen Qualifizierung zu durchlaufen. Es beginnt mit der Promotion, nicht selten in einem strukturierten Programm, und es hat uns sehr gefreut, dass wir im vergangenen Jahr gleich zwei neue Graduiertenkollegs der DFG eingeworben haben – beide in norddeutschen Bündnissen.

Mit der Universität Oldenburg und deren Sprecherschaft startete das Graduiertenkolleg HEAR-AZ, das steht für *Hearable*-Zentrierte Assistenz – es geht um Hörforschung. Junge Menschen promovieren hier zu Fragestellungen, die dazu beitragen, dass winzige technische

Assistenzsysteme, sogenannte *hearables*, zu einer Art „Gesundheits-Zentrale am Ohr“ weiterentwickelt werden.

Das zweite Kolleg besteht zusammen mit der TU Hamburg sowie der Universität Oldenburg – also in einem Dreierbündnis. Es liegt in der Informatik und trägt den Namen CAUSE, das steht für „*Concepts and Algorithms for – and Usage of – Self-Explaining Digitally Controlled Systems*“. Es geht darum, digital gesteuerte, technische Systeme funktionaler und sicherer zu machen. Vor allem an den physischen wie digitalen Schnittstellen hochkomplexer, zusammengesetzter Systeme, wie beispielsweise einem digital gesteuerten Windrad. Dass es für diese Forschungsergebnisse viele Anwendungsfälle gibt, kann man sich auch als Laie (wie ich) sehr gut vorstellen.

Den Bezug zur Praxis hat die Universität Bremen seit jeher betont. Heute ist Wissens- und Technologietransfer in aller Munde. Wissenschaftspolitisch findet schon lange eine Hinwendung zur Transferbetonung statt, der Appell, mehr und schneller zu verwerten, auch für die technologische Wettbewerbsfähigkeit der Regionen. Aber wenn das gelingen soll, brauchen Universitäten auch professionelle und substantielle Infrastrukturen und Unterstützung.

Das hat die Joachim Herz Stiftung in Hamburg als Aufgabe erkannt und dazu eine Ausschreibung auf den Weg gebracht, um etwas gänzlich Neues zu schaffen: ein Transferzentrum in Form einer gemeinnützigen GmbH an einer Universität, das in der Lage ist, die Entwicklung und Anwendung dringend benötigter nachhaltiger Materialien und Technologien zu beschleunigen – finanziert mit 30 Millionen Euro. Es war klar, dass es hier eine sehr starke Konkurrenz geben würde, aber wir wollten dabei sein. Und dann hat es unser Team aus dem

Wissenschaftsschwerpunkt Materialwissenschaften ins Finale geschafft und konnte die Jury vollständig überzeugen. All das geschah neben der intensiven Arbeit am Vollantrag für „Die Marsperspektive“. Sie können sich vorstellen, wie sehr uns das gefreut hat. Das Zentrum hat seine Arbeit im Januar dieses Jahres aufgenommen.

Wir haben in Lehre, Forschung und Transfer im vergangenen Jahr viel bewegt. Wir haben uns darüber hinaus aber auch räumlich bewegt und zwar in Richtung Innenstadt. Das war kein kleines Projekt im Bereich unserer Kanzlerin, die mit einem meisterhaften Team den Umzug fristgerecht vollzogen hat. Die Universität ist in der Innenstadt angekommen. Wir freuen uns sehr über die vielen neuen Möglichkeiten, die damit einhergehen.

Es läuft gut an der Universität Bremen, das kann man nicht anders sagen. Zur Wahrheit gehört aber auch, dass nicht alle unsere Wünsche und Vorhaben in Erfüllung gingen. Als Rektorin habe ich mir natürlich von Herzen gewünscht, dass alle drei Clusterskizzen zum Vollantrag zugelassen werden. Zwei Teams kamen jedoch nicht zum Zuge, und sie haben ganz sicher nicht weniger Anstrengungen unternommen, nicht weniger Herzblut und Engagement gezeigt. Auch an anderen Stellen gingen nicht alle Wünsche in Erfüllung. Sind die, die nun leer ausgingen, durchgefallen? Ganz sicher nicht. Sie haben Einsatz gezeigt und sich dem Wettbewerb gestellt. Sie haben sich nicht entmutigen lassen, und bringen das hart Erarbeitete bereits in andere Formate ein. Das verdient unseren vollen Respekt und unsere Unterstützung, zumal der Wettbewerb um die Mittel derzeit enorm zunimmt. Eine sehr gute Bewertung mit Förderempfehlung ist heute keinesfalls mehr ein Selbstläufer für eine Förderbewilligung.

Universität Bremen

Ich weiß sehr genau um den Kraftakt, den Sie alle, liebe Kolleginnen und Kollegen, jeden Tag an der Universität leisten. In der Forschung, in der Lehre und im Transfer. Ich möchte Ihnen in den Wissenschaftsbereichen herzlich danken, und ebenso den vielen mitwirkenden Mitarbeitenden aus Technik, Verwaltung und Dienstleistungsbereichen. Ohne Sie gäbe es all unsere Errungenschaften, gäbe es diese starke universitäre Gemeinschaft, nicht.

In diese starke Gemeinschaft treten Sie ein, liebe Neuberufene. Ich darf Sie nochmals herzlich begrüßen und nun kurz einzeln vorstellen.

Im Fachbereich Physik und Elektrotechnik ist neu berufen

- Julienne Stroeve: Polarbeobachtung und Modellierung

  Sie ist unsere Kooperationsprofessorin mit dem AWI.

Im Fachbereich Biologie und Chemie heiße ich willkommen

- Anna Beniermann: Didaktik der Biologie
- Alice Claßen: Tierökologie
- Katrin Deinhardt: Zellbiologie
- Judith Hauck: Polare biogeochemische Modellierung
  Sie ist Kooperationsprofessorin mit dem AWI in Bremerhaven
- Charlotte Havermans: Marine Zoologie.

Im Fachbereich Mathematik und Informatik begrüße ich

- Daniel Leidner: Cognitive Robotic Manipulation
  Er ist unser Kooperationsprofessor mit dem DLR am Standort in Oberpfaffenhofen

- Martin Mundt: Lifelong Machine Learning.

Im Fachbereich Produktionstechnik begrüße ich

- Katharina Brinkert: Human Space Exploration Technologies
- David May: Werkstofftechnik, Faserverbundwerkstoffe, Leichtbau
  Er ist Kooperationsprofessor mit dem Faserinstitut Bremen.

Im Fachbereich Geowissenschaften heiße ich willkommen

- Sebastian Uhlemann: Umweltgeophysik.

Im Fachbereich Wirtschaftswissenschaft heiße ich willkommen

- Matthias Klumpp: Retail- und Logistikmanagement
- Tobias Röth: BWL, insbesondere Technologie und Innovation.

Im Fachbereich Sozialwissenschaften heiße ich willkommen

- Leonie Tuitjer: Humangeographie mit dem Schwerpunkt sozial-ökologische Transformation.

Im Fachbereich Kulturwissenschaften begrüße ich

- Christian Schwarzenegger: Kommunikations- und Medienwissenschaft mit dem Schwerpunkt Medienwandel.

Im Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften heiße ich willkommen

- Anja Becker: Germanistische Mediävistik und Frühneuzeitforschung
  bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts.

Und im Fachbereich Human- und Gesundheitswissenschaften begrüße ich

- Barbara Cludius: Klinische Psychologie und Psychotherapie des Erwachsenenalters
- Lars White: Klinische Psychologie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters
- Cornelia Frank: Bewegungswissenschaften
- Ina Hunger: Sportpädagogik und Sportdidaktik
- Konrad Stopsack: Epidemiologische Methoden und Ursachenforschung
  Er ist unser Kooperationsprofessor mit dem BIPS.

Wir freuen uns sehr, dass Sie da sind!

Ich möchte, bevor ich zum Ausblick auf das neue Jahr komme, gedanklich noch einmal zurückgehen an den Beginn des letzten Jahres – in den Januar 2024:

Die Bremischen Wissenschaftseinrichtungen haben - übrigens bundesweit als erster Wissenschaftsstandort überhaupt - eine Erklärung veröffentlicht, deren Titel gleichermaßen unser unverrückbares Bekenntnis ist: Demokratie. Vielfalt. Weltoffenheit.

Ein Jahr danach hat der Angriff auf demokratische Prinzipien, auf Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechte und Freiheit eine äußerst besorgniserregende, globale Dimension angenommen.

Der wirksamste Angriff dieser antidemokratischen Bestrebungen ist ein Angriff auf die Wahrheit an sich, auf die Tatsache, dass es eine

faktische Wirklichkeit gibt und eben keine „alternativen Fakten“, die X-beliebig und nach Lust und Laune einsetzbar wären.

Wem Demokratie nichts bedeutet und wer autoritäre Strukturen etablieren will, sucht nicht den Abgleich seiner Argumente mit der Wirklichkeit, den interessiert kein Faktencheck, ganz im Gegenteil. Das Ziel der neuen Autokraten ist es, das Ringen um das Verständnis der Wirklichkeit – den wissenschaftlichen Diskurs – durch einen Wettstreit bloßer Meinungen zu ersetzen, in dem dann die Macht des Lautesten den Ausschlag gibt anstatt die so viel mühsamere Suche nach Wahrheit.

Was hat das nun mit uns, der Universität Bremen, zu tun? Mit Universitäten generell? Eine ganze Menge!

Wir beobachten seit geraumer Zeit einen globalen Rückgang der Wissenschaftsfreiheit, der auch uns in Deutschland und Bremen tangiert, wie jüngst das Beispiel der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde zeigte, die von russischen Behörden als extremistische Organisation klassifiziert wurde mit desaströsen Folgen für deren gesamte Arbeit hier in Deutschland.

Wir sind Zeuge von immer mehr Angriffen auf Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, auch in Bremen. Wer unliebsame Forschungsbefunde kommuniziert oder ein Arbeitsgebiet vertritt, das nicht in das Weltbild antidemokratischer Ideologie passt, muss damit rechnen, attackiert zu werden, was leider immer häufiger passiert. Wissenschaft soll eingeschüchtert oder zum Schweigen gebracht werden.

Bei uns in Deutschland genießt die Wissenschaftsfreiheit Verfassungsrang. Aber es wäre naiv zu glauben, dass es,

entsprechende Wahlergebnisse und Gelegenheit vorausgesetzt, nicht auch hier bei uns energische Versuche geben könnte, dies zu ändern. Es wird in diesem, wie schon im vergangenen Jahr, eine unserer wichtigsten Aufgaben sein, entschlossen dafür einzutreten, dass es so bleibt.

Was wird uns darüber hinaus in diesem Jahr mit Blick auf strategische Vorhaben beschäftigen?

Gemeinsam mit der Universität Oldenburg werden wir als neues Kapitel unserer Zusammenarbeit eine Allianz gründen und eine entsprechende Absichtserklärung unterzeichnen. Eine Reihe von Aktivitäten ist geplant oder bereits angelaufen beispielsweise im Zusammenhang mit der hoi startup factory. Die Allianz wird kein Zweckbündnis sein, sondern in der Region gezielt verbinden und verstärken, im nächsten Schritt ihrer Weiterentwicklung auch mit den außeruniversitären Instituten und weiteren Partnern aus Wirtschaft und Gesellschaft.

Ein weiterer wichtiger Schritt, den wir mit der Nachhaltigkeits-Kommission des Akademischen Senats intensiv vorbereitet haben, wird die Verabschiedung und Umsetzung unserer Nachhaltigkeitsstrategie sein. Nicht, dass wir in dieser Hinsicht nicht schon auf dem Weg wären. Die Fachbereiche und viele andere Einheiten haben bereits vielfältige Aktivitäten entfaltet, die unbedingt weiterzuführen sind. Mit der Nachhaltigkeitsstrategie geht es aber darum, systematischer zu werden und eine gesamtuniversitäre Grundlage zu schaffen. Ein in diesem Sinne angelegtes Verständnis, transformative Hochschule zu sein, findet sich auch in der

Verbundstrategie zwischen Bremen und Oldenburg wieder, sodass sich Kreise schließen und Strategien ineinanderfügen.

Das trifft auch zu auf uns als Europäische Hochschule. Als Mitglied von YUFE (Young Universities for the Future of Europe) werden wir künftig europäisch verbunden und global vernetzt sein. Nach fünfjährigem Bestehen und der Festigung unserer Zusammenarbeit werden wir als YUFE-Verbund unsere Internationalisierungsstrategie über Europa hinaus weiterentwickeln, das heißt, strategische Partner auch außerhalb Europas zu assoziieren, um beispielsweise Studierendenaustausche zu erweitern und auf Leitungsebene einen weiteren Reflektionsraum zu schaffen, sich gemeinsam weiter zu entwickeln und neu zu justieren.

Meine Damen und Herren, wir haben viele Pläne für das neue Jahr. Was dann in Erfüllung geht, liegt keineswegs allein in unserer Hand.

Was aber jeder von uns in der Hand hat, ganz gleich, was kommt, das ist, eine Haltung zu haben und Einsatz zu zeigen für unsere im Leitbild verankerten Werte, für Demokratie.Vielfalt.Weltoffenheit.

Als Rektorin nehme ich mich an allererster Stelle in die Pflicht. Aber ich brauche auch Ihre Unterstützung dafür, dass unsere Universität ein Ort der freien Forschung, der freien Lehre und des freien Geistes bleibt. Ich danke Ihnen!